

- **Klingenförmiger Abschlag** vom präparierten Kern. L 6,5; B (max.) 3,9 cm; dorsal zahlreiche Abschlagbahnen. Randlich einige Abrollungs- oder Arbeitspuren (Abb. 2, 1);
- **Klingenförmiger Abschlag** vom präparierten Kern. L 5,9; B (max.) 2,8 cm. Die gleichgerichteten Abschlagnegative auf der Rückenfläche und der flache Querschnitt lassen zunächst auf ein leptolithisches Artefakt, die schwach verschliffene Stirnretusche und die Längskrümmung auf einen Gebrauch als Schaber schließen (Abb. 2, 2);
- **Flach-breiter Abschlag** vom präparierten Kern. B (max.) 6,5 cm. Über die Levalloisretusche der Schlagfläche hinweg erfolgte eine Nachbearbeitung. Diese und die entgegengesetzte Schneidenbearbeitung oder -abnutzung lassen den Gebrauch als Messer vermuten (Abb. 2, 3);
- **Abschlag** vom präparierten Kern. L 7,1; B (max.) 5,4 cm, dorsal gleichgerichtete Abschlagbahnen, oberendig Rindenrest (Abb. 2, 4);
- **Mittelgroßer Abschlag** vom präparierten Kern. L 10,6; B (max.) 6,2 cm; gegenständige Schlagbahnenreste auf dem Rücken (Abb. 2, 5);
- **Atypischer Abschlag** vom präparierten Kern. B (diagonal) 7,6 cm; dorsal stark gewölbt, ventral flach mit großflächiger vorheriger Abspannung und Rindenrest. Neben der Nachretuschierung der präparierten Schlagfläche unterseitig partielle Kantenretusche und Bearbeitungs- oder Gebrauchspuren in einer natürlichen Bucht. Funktionell als Bucht- oder Winkelschaber geeignet (Abb. 2, 6).

d) Auswertung

Nach formenkundlichen Vergleichen ist der Faustkeil in das heimische Jung-Acheuléen zu stellen. Die Levalloisabschläge stellen mit großer Wahrscheinlichkeit einen Teil der Begleitindustrie dar.

Eine weitere Auswertung des vorgelegten Materials ist in Vorbereitung.

Heinz Oldenburg

Mesolithische Funde von Salzderhelden, Kr. Einbeck

Mit 2 Abbildungen

Nachdem mesolithische Fundstellen im oberen und mittleren Leinebergland bisher nicht bekannt waren, konnten sie neuerdings auf dem linken Grabenrand des Leinetals festgestellt werden. So hat K. Raddatz aus dem östlichen Randgebiet des Sollings bereits einige mesolithische Stationen mit Typen des Tardenoisien veröffentlicht, während im nördlich anschließenden Ilmebecken nunmehr ebenfalls einige mittelsteinzeitliche Fundstellen nachgewiesen wer-

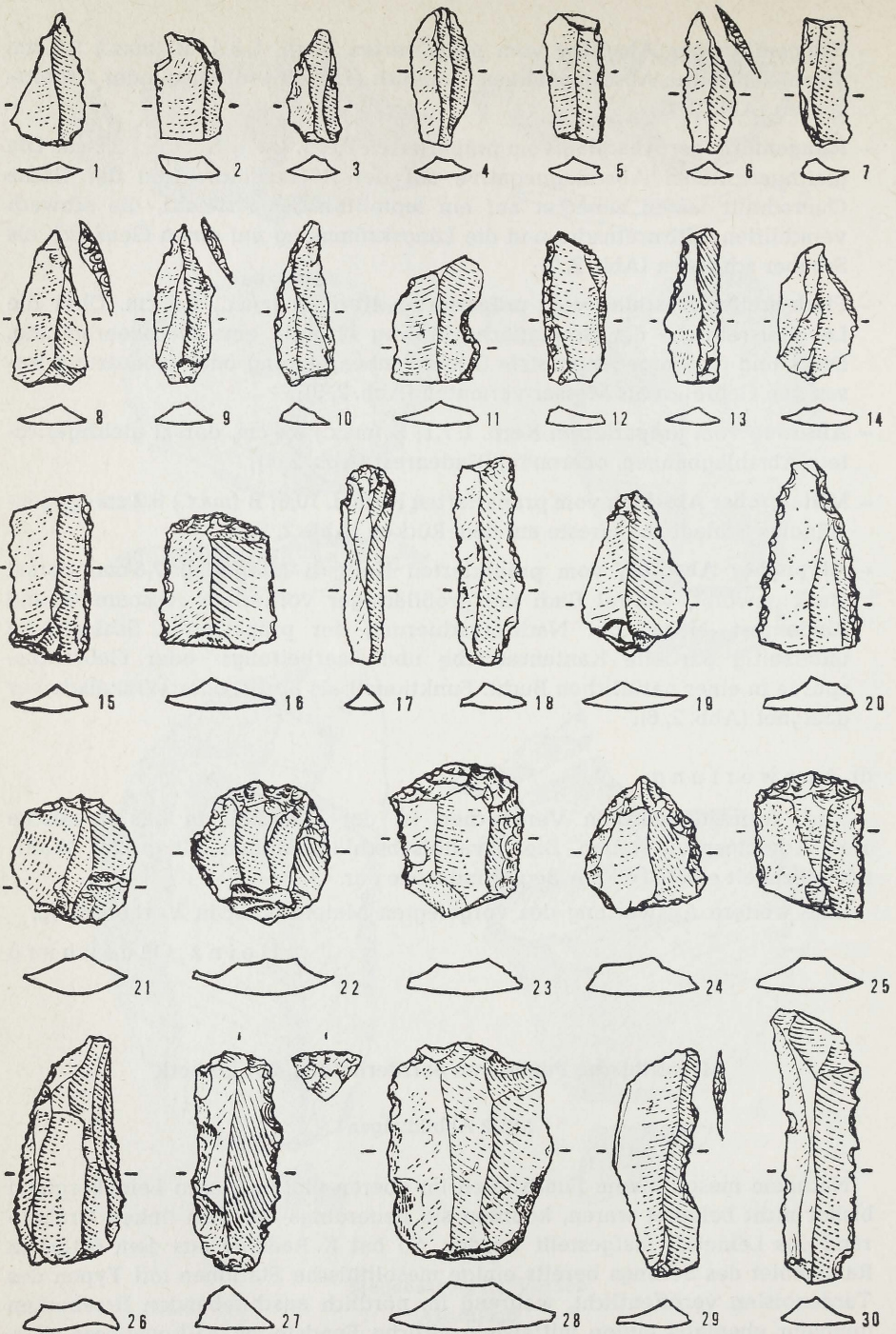


Abb. 1

Salzderhelden, Kr. Einbeck. Fundstelle 1

M. 1 : 1 Zeichnung: E. Grindel

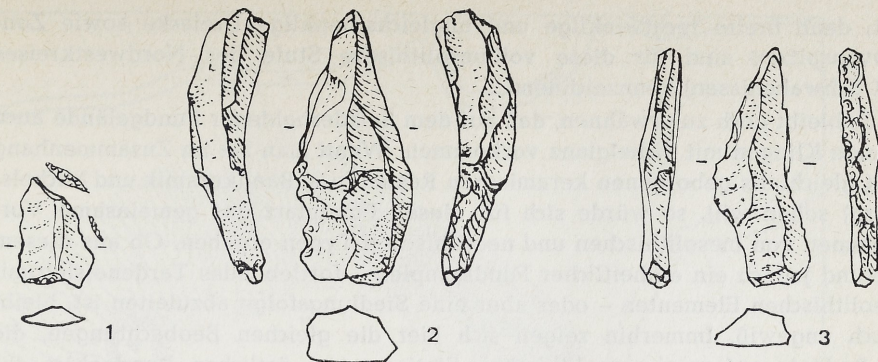


Abb. 2

Salzderhelden, Kr. Einbeck. Fundstelle 1

M. 1 : 1 Zeichnung: E. Grindel

den konnten. Sie liegen auf den linksseitigen Randhöhen des Leinetals, wo nahezu sämtliche Kuppen des Grabenrandes mit mesolithischen Stationen besetzt sind. Als besonders fundreicher Lagerplatz hat sich dabei die Station 1 in der Gemarkung Salzderhelden, Kr. Einbeck, erwiesen. Die unter Ackerland gelegene Fundstelle wurde auf dem 142 m hohen Kleinen Heldenberg, einer aus Unterem Muschelkalk mit aufliegender Lößlehmdedecke bestehenden Randhöhe des Leinegrabens, entdeckt. Sie hat neben etlichem Flintabfall auch zahlreiches wie typisches Fundmaterial als Oberflächenfunde geliefert, aus denen hier eine Auswahl kurz mitgeteilt werden soll.

Die ausschließlich aus Feuerstein hergestellten Geräte sind von weißer bis blaugrauer Farbe und besitzen sorgfältige Retuschierungen. Insgesamt wird das Inventar dieser Station von feingerätigen Artefakten bestimmt, deren Formenbestand zwar nicht sehr zahlreich ist, der dafür aber einige charakteristische Typen aufweist. Neben breiten rechtwinkligen Dreiecken (Abb. 1, 1. 19) umfaßt er vor allem verschiedenartige mikrolithische Spitzen, nämlich die Zonhovenspitze mit Basisretusche (Abb. 2, 1) und die Kerbspitze (Abb. 2, 3), denen jedoch zahlreiche, vornehmlich rechtsseitig durch Retuschierung angeschrägte Mikrospitzen (Abb. 1, 6. 8. 9) gegenüberstehen. Weiterhin lassen sich verschiedene retuschierte Klingen (Abb. 1, 5. 7. 13. 15. 20) sowie kurze, halbrunde und runde Schaber (Abb. 1, 16. 17. 21–25. 27. 28) nachweisen, während daneben auch Klingen mit Randkerbe (Abb. 1, 11. 18) vorkommen. Schließlich weist das Inventar etliche Stichel-Formen auf; sie reichen vom Eckstichel (Abb. 1, 2. 29. 30) über den Mittelstichel (Abb. 2, 2) bis zum Bogenstichel (Abb. 1, 26).

Dieser feingerätige Formenbestand erlaubt die Einordnung der Salzderheldener Station in das nordwestdeutsche Mesolithikum, wobei im einzelnen eine Zuweisung in die Halterner Stufe und damit in das Tardenoisien möglich

ist; denn breite rechtwinklige und ungleichschenklige Dreiecke sowie Zonhovenspitzen sind für diese vollmesolithische Stufe des Nordwestkreises (H. Schwabedissen) kennzeichnend.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß auf dem Salzderheldener Fundgelände auch einige Klingen mit Sichelglanz vorkommen. Wenn man sie im Zusammenhang mit gleichfalls geborgenen keramischen Resten (u. a. Bandkeramik und Michelsberg) sehen will, so würde sich für diesen Fundplatz das gemeinsame Vorkommen von mesolithischen und neolithischen Typen ergeben. Ob aus diesem Befund jedoch ein einheitlicher Fundkomplex – fortlebendes Tardenoisien mit neolithischen Elementen – oder aber eine Siedlungsfolge abzuleiten ist, bleibt noch ungewiß. Immerhin zeigen sich hier die gleichen Beobachtungen, die K. Raddatz auf zwei mesolithischen Stationen im östlichen Randgebiet des Sollings machen konnte. Weitere Aussagen werden erst nach Auswertung der im Sommer 1972 vom Göttinger Institut für Ur- und Frühgeschichte auf der Salzderheldener Station durchgeführten Ausgrabung möglich sein.

Erich Plümer

Untersuchung einer mesolithischen Freilandstation bei Salzderhelden, Kr. Einbeck

Mit 1 Abbildung

Im Jahre 1964 wurde auf dem Kleinen Heldenberg bei Salzderhelden im mittleren Leinetal ein größerer, mehrperiodisch belegter urgeschichtlicher Siedlungsplatz entdeckt („Salzderhelden 1“, Topographische Karte 1 : 50 000 L 4124 Einbeck, R: 62900, H: 41900). Die Oberflächenfunde weisen aus, daß neben sporadischen Belegen des Früh- und Jungneolithikums, der Älteren Bronzezeit und Hallstatt-D-Zeit aber überwiegend mesolithische Funde in Form von Flintgeräten vorliegen.

Im Sommer 1972 führte das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Göttingen innerhalb eines Bereiches des Fundplatzes, der bei der vorhergegangenen kleintopographischen Aufnahme als rein mesolithisch belegt und frei von jüngeren Beimischungen schien, eine Probegrabung durch¹.

Das Profil des 1×20 m großen Schnittes zeigte folgende Schichtung:

- Humus 0–5 cm unter Oberfläche,
- darunter mittelalterliche Steinschüttung von einer alten Terrassierung 5–25 cm unter Oberfläche,
- darunter seit dem Mittelalter nicht mehr pfluggestörte Rendzina, stark mit Kleinfunden durchsetzt, 25 bis maximal 50 cm unter Oberfläche,
- darunter Wellenkalkfels (Unterer Muschelkalk).

¹ Der Grabungsbericht sowie eine ausführliche Beschreibung der Station und eine größere Fundvorlage, auch der jüngeren Funde, ist im Göttinger Jahrbuch 21, 1973, erschienen.